

Wir wünschen allen, die an unserem Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“ teilhaben, ein schönes Weihnachtsfest und für das Neue Jahr Gesundheit und auch weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Sammlung und Erforschung des Thüringer Flurnamenschatzes!

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN
Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN,
Burgstraße 3, 98716 Elgersburg, Tel. (03677) 79 08 39, Fax (03677)
79 14 09

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 4/2001

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Aktivitäten und Veranstaltungen

In den letzten Monaten stand im Zentrum der Arbeit an unserem Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“ die Vorbereitung und Durchführung der Elgersburger Flurnamenkonferenz am 3.11.2001. Auf ihr sollte Bilanz gezogen werden über das, was wir seit dem Start unserer der Erforschung des Thüringer Flurnamenschatzes gewidmeten Arbeit erreicht haben. Gleichzeitig sollten mit den Konferenzbeiträgen das flurnamenkundliche Wissen der Teilnehmer erweitert und die Grundlinien der Arbeit für die nächsten beiden Jahre skizziert werden.

D r . B u r k h a r d t K o l b m ü l l e r , Vorsitzender des HEIMATBUND THÜRINGEN, konnte in seinen Begrüßungsworten über 50 Anwesende - Mitarbeiter unserer Projektes, aber auch interessierte Gäste - willkommen heißen. Er würdigte das Flurnamenprojekt als ein für das Wirken des HEIMATBUND THÜRINGEN zentrales Anliegen.

Zu einem Bericht über das in den vergangenen beiden Jahren Geleistete nahm dann P r o f . G ü n t e r H ä n s e das Wort: In vier regionalen Konferenzen zur Flurnamenforschung, 24 Vorträgen zum Flurnamenschatz einzelner Orte, durch eine Reihe von Artikeln in der Zeitschrift „Heimat Thüringen“ und in Tageszeitungen , durch Konsultationen sowie durch die Aufnahme einer entsprechend gestalteten Information in die Internet-Seite des Heimatbundes konnten die Bedeutsamkeit der Flurnamenforschung in der Orts- und Regionalgeschichte aufgezeigt und das Flurnamen-Projekt des

HEIMATBUND THÜRINGEN bekannt gemacht werden.

- 2 -

Bisher wurden mehr als 120 Interessierte für die Erfassung der Flurnamen ihrer Heimatorte gewonnen. Für deren Arbeit bietet sich mit G. Hänse Buch über „Die Flurnamen im Weimarer Land“ eine nützliche Orientierungshilfe.

Dass das Flurnamen-Projekt auch über die Grenzen Thüringens hinaus Beachtung gefunden hat, belegen entsprechende Anfragen und Meinungsäußerungen aus den benachbarten Bundesländern.

Für die angestrebte Verbindung zur Universität Jena erwies sich das vom Institut für germanistische Sprachwissenschaft der Universität Jena am 26./27.11.2001 veranstaltete Kolloquium über „Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung“ als ein wichtiger Schritt. Das Ziel dieses Kolloquiums war es, ausgehend von einer Bestandsaufnahme der bisher in Thüringen geleisteten flurnamenkundlichen Arbeit, die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der künftig in der Universität Jena zu leistenden mikrotoponomastischen Forschung zu diskutieren. Prof. Dr. Hänse hielt hier einen Vortrag über „Flurnamenkunde und Siedlungsgeschichte“, in dem er auch auf das Heimatbund-Projekt und dessen Anliegen einging, mit unseren Flurnamensammlungen zur Schaffung einer umfangreichen und toponomastisch gesicherten Materialbasis beizutragen.

Im zweiten Teil seines Elgersburger Referates erläuterte Prof. Hänse - an Anfragen von Projekt-Mitarbeitern anknüpfend - einige Wesensmerkmale von Flurnamen, die für deren Erklärung wesentlich sind: Flurnamen sind meist in einem längeren, generationsübergreifenden Prozess aus Appellativen entstanden, also solchen Wörtern, die sich ihrerseits jeweils auf eine ganze Klasse von Objekten beziehen. So geht der heute in Thüringen öfter auftretende Flurname Bühl (auch als Biel belegt) auf ein althochdeutsches Appellativum buhil zurück., das `flache Erhebung` bedeutete und in dieser Bedeutung grundsätzlich auf jeden entsprechend geformten Flurteil bezogen werden konnte. Das Wort ist als Appellativum

inzwischen ausgestorben, konnte aber durch jahrhundertelange Verwendung als Bezeichnung für eine b e s t i m m t e Erhebung in einer b e s t i m m t e n Gemarkung für ein derartiges Flurstück zum Namen

Regionalgeschichte aufgezeigt und das Flurnamen-Projekt des HEIMATBUND THÜRINGEN bekannt gemacht werden.

- 7 -

Flurnamen erfüllen als nunmehrige Benennungen bewohnter Örtlichkeiten für diese eine Identifizierungsfunktion, haben aber zugleich wegen ihrer lokalen Motiviertheit eine Erinnerungsfunktion. Das gilt für Namen wie Mühl-, Schleif-, Triftweg, Angergasse ebenso wie für Wortgruppen wie „Auf dem Keßling“, „Auf den Bergäckern“, „In der Buttergrube“, „Am Hirseborn“, die sich zwar bei isolierter Betrachtung nicht ohne weiteres als Namen bewohnter Örtlichkeiten ausweisen, die aber im entsprechenden Kontext mühelos als solche erkannt und gebraucht werden können.

In allen derartigen Fällen gebührt also der Rückgriff auf einen topographisch oder agrargeschichtlich motivierten Flurnamen der Vorzug vor einem in Marketingbüros erdachten „künstlichen“ Namen.

Günther Hänse

Rauschenburg einen Blick auf den bergseitigen Steilhang wirft.

Mit dem heutigen Wohnsiedlungsnamen Steinritsche ist in Bergern nicht nur ein alter Flurname bewahrt, der vom Vergessenwerden bedroht war, sondern es ist damit auch Stück des Bildes erhalten geblieben, das Menschen früherer Jahrhunderte von ihrer unmittelbaren Umgebung hatten.

Gewiß wäre hier auch ein Name wie Ilmtalblick oder Sonnenhöhe möglich gewesen, die gegenwärtig sehr in Mode sind. Sie werden - ebenso wie Auenblick, Wiesengrund - von Werbefachleuten vorgeschlagen, weil sie „gut“ klingen, positive Assoziationen erzeugen und - so meint man - damit die Wohnqualität der in dem betreffenden Areal erbauten Häuser erhöhen. Für die Geschichte der Orte sind solche Namen allerdings ohne Aussagekraft. Ein Kompliment also denen, die sich für Steinritsche entschieden haben!

II.

Was hier an einem Beispiel erläutert wird, ist ein Sachverhalt, der auch unsere Projektmitarbeiter auf den Plan rufen sollte: Es gibt in vielen Städten und Gemeinden - bedingt nicht nur durch die Anlage größerer Neubaugebiet am Rande von Städten und Dörfern, sondern auch als Folge von Eingemeindungen von Dörfern in die Städte sowie durch die Schaffung von Gemeindeverbänden - gegenwärtig einen bisweilen erheblichen Bedarf an „neuen“ Straßen-, Platz- und Wohngebietsnamen.

Nur zu oft überläßt man die Suche nach solchen Namen lediglich den

Stadt- und Gemeinderäten, für die das Ganze eine Aufgabe ist, die in einschlägigen Beratungen schnell und oft nur oberflächlich „gelöst“ wird. Nicht selten stehen sie dabei auch unter dem Druck von Investoren, die die Beratungsgremien mit Vorschlägen für werbeträchtige, „wohlklingende“ Phantasienamen bedrängen.

In solche Diskussionen sollten wir uns einmischen. Bieten sich doch in vielen Fällen auch Flurnamen, die mit der Bebauung der sie tragenden Flurteile ihre Funktion verloren haben, als Bezeichnung eines Neubaugebietes oder einzelner Straßen an. Solche einstigen

Aus der Beschränkung des Gebrauchs eines solchen Namens als „Etikett“ nur für ein bestimmtes Flurstück und nur innerhalb einer relativ kleinen dörflichen Kommunikationsgemeinschaft ergibt sich eine gewisse Instabilität des Namens. Er ist für Veränderungen in seiner lautlichen und inhaltlichen Struktur anfällig, kann „zersprochen“ werden, seine ursprüngliche Motiviertheit einbüßen und schließlich auch umgedeutet werden.

Erscheinungsform einer derartigen Umdeutung ist die Volksetymologie. Sie liegt vor, wenn ein Name nicht mehr verstanden wird und bei dem Bemühen, ihm einen „Sinn“ zu geben, d.h. ihn zu motivieren, ihm eine „neue“ Bedeutung gegeben wird.

So konnte aus einer 1272 als Bivank belegten Flurbezeichnung ein „Bärfang“ werden, aus einem im 15. Jahrhundert belegten Segelfitz eine „Segelspitze“, aus einem Thanbach ein „Dammbach“, aus einem Crintzenberg ein „Grünseeberg“ usw. (vgl. zu weiteren Beispielen auch den FLN-Report 2/2001)

Aufgabe der Flurnamenforschung ist es, solche volksetymologischen Umdeutungen aufzuhellen und die sprachinternen und -externen Gründe dafür deutlich zu machen.

Ausgehend von dem bisher Erreichten, nannte der Referent für die Arbeit in den kommenden beiden Jahren folgende Akzente:

- Gewinnung weiterer Projekt-Mitarbeiter für die Schaffung örtlicher Flurnamensammlungen
- Weiterführung der namenkundlichen Informationstätigkeit durch Veröffentlichung einschlägiger Artikel in „Heimat Thüringen“, durch Fortsetzung des Flurnamen-Reportes und durch einige

- Flurnamengesprächskreise mit regionalem Charakter
- Erarbeitung e i n e s Musters für ein örtliches Flurnamenbuch, das in der für November 2003 vorgesehenen 3. Elgersburger Flurnamenkonferenz vorgestellt und beraten werden kann
- P r o f. D r. E r n s t E i c h l e r von der Universität Leipzig, Vorsitzender der Gesellschaft für Namenkunde, Mitherausgeber internationaler onomastischer Publikationen und Autor zahlreicher Arbeiten zum Orts- und Flurnamenschatz in Sachsen und Thüringen, würdigte unser Flurnamen-Projekt als einen wichtigen Teil der

- 4 -

Arbeit, die bei der Erforschung der slawischen Toponyme im Gebiet zwischen Hamburg und Regensburg noch zu leisten ist. Er wandte sich dann in seinem Vortrag der sprachwissenschaftlichen Bedeutung des in unserem Raum auftretenden slawischen Namenschatzes zu. Seine Ausführungen belegten an Beispielen die Integration als sorbischer Flurnamen in den deutschen Namenschatz und erläuterten die verschiedenen Aspekte, die zu beachten sind, bevor z.B. für einen heute Gribse genannten Flurnamen die Herkunft aus einem slawischen Grebnizze wahrscheinlich gemacht werden kann.

D r. F r a n k B o b l e n z vom Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar und dort zuständig für die alten Archivbestände sprach über „Archivalien als Quelle der Flurnamenforschung“. Sein Vortrag machte die Vielfalt der historischen Archivbestände deutlich, in denen zwischen Mittelalter und 19. Jahrhundert in unterschiedlichen Kontexten Flurnamen belegt sind.

An seine Ausführungen knüpfte D r. F r a n k R e i n h o l d von der Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ an der Universität Jena an, der sich mit einem Vortrag zu „Neueren örtlichen und privaten Quellen der Flurnamensammlung“ äußerte. Er ermutigte die Zuhörer, auch solche Schriftstücke nach Flurnamenbelegen durchzusehen, die aus Gemeinde-, Pfarr- und LPG-Archiven stammen oder sich in Familienbesitz befinden. Hinzu kommen als mögliche Quellen für Flurnamenbelege auch gedruckte Ortsgeschichten, Heimatbeilagen regionaler Zeitungen und alte Amtsblätter. Solche Quellen aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind „vor Ort“ leicht zugänglich und auch für

denjenigen lesbar, zu dessen täglichen Aufgaben nicht das Lesen alter Handschriften gehört.

Die Vortragsfolge beschloss G u n t e r H a c k, Vorstandsmitglied des Bayerischen Vereins für Orts- und Flurnamenforschung, mit Ausführungen „Zum Stand der Flurnamenforschung in Bayern“. Unter den Materialien, die er zur Konkretisierung seiner Darlegungen aushändigte, waren für unsere Arbeit besonders die Literaturlisten nützlich, geben sie doch eine Übersicht auch über Flurnamenbücher für Landschaften, die sich südlich an das thüringische Gebiet anschließen.

Mit der Konferenz - sie wurde bereichert durch eine ganze Reihe von

- 5 -

Diskussionsbeiträgen - gingen zwei Jahre erfolgreicher Tätigkeit für unser

Flurnamen-Projekt zu Ende; sie bot zugleich wichtige Anregungen und Hinweise für die künftig zu leistende Arbeit.

Aus der namenkundlichen Praxis

Steinritsche oder Ilmtalblick?

Ein Plädoyer für die Nutzung aussterbender Flurnamen als
Straßennamen

I.

Wie soll die Straße heißen, in der ich wohnen werde? Welcher der zur Wahl stehenden Namen ist der „schönste“? Über solche Fragen wird unter den angehenden Bewohnern und in Gemeinderäten nicht selten diskutiert, wenn in den Neubaugebieten am Rande der Dörfer

Straßen angelegt werden und zu benennen sind.

Im vorliegenden Falle betrifft dies die Bewohner eines Neubaugebietes am Rande des bei Bad Berka gelegenen Dörfchens Bergern. Hier ist für die Wohnsiedlung die Wahl auf den Namen Steinritsche gefallen.

Dies ist zu begrüßen. Steckt doch in dem Namen ein heute vergessenes Wort Ritsche, das „steiler Berghang mit Geröll“ bedeutete. Die Bezeichnung bezog sich auf ein stark abfallendes Stück des Berghangs zwischen Hexenberg und Ilmtal. Ein Berghang mit herabrutschendem Geröll ist heute an der Stelle, die einst den Flurnamen trug, nicht mehr erkennbar. Die Landschaft ist durch agrarische und forstliche Nutzung überformt, mit Wiesen, Buschwerk und Wald bedeckt, der Berghang zudem durch natürliche Verwitterung abgeflacht. Einen anschaulichen Eindruck von einer solchen Steinritsche hat aber heute noch jeder Benutzer der Bundesstraße 85, der auf der Gefällstrecke südwestlich der
